

Tectum

Jochen-Christoph Kaiser

# Hans von Soden

Leben und Werk

**MARBURGER BEITRÄGE ZUR  
KIRCHLICHEN ZEITGESCHICHTE**

Band 3



MARBURGER BEITRÄGE ZUR  
KIRCHLICHEN ZEITGESCHICHTE

Band 3

*Hans von Soden*

Leben und Werk

Herausgegeben von

Jochen-Christoph Kaiser

in Verbindung mit

Thomas K. Kuhn, Rolf-Ulrich Kunze und Roland Löffler

Tectum Verlag

Jochen-Christoph Kaiser (Hg.)

Hans von Soden. Leben und Werk  
Marburger Beiträge zur Kirchlichen Zeitgeschichte; Bd. 3

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2017

ISBN:978-3-8288-6950-9

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN  
978-3-8288-4076-8 im Tectum Verlag erschienen.)

ISSN: 1867-7592

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung des Herausgebers . . . . .	7
Martin Hein	
Geleitwort: Hans von Soden – Ein Lehrer der Kirche . . . . .	9
Ulrich Oelschläger	
Hans von Soden – Ein Gelehrtenleben zwischen Wissen- schaft und Kirchenpolitik . . . . .	13
Friedrich W. Horn	
Hans von Soden als Neutestamentler . . . . .	17
Wolfram Kinzig	
Hans von Soden als Historiker der Alten Kirche . . . . .	37
Jochen-Christoph Kaiser	
Hans von Soden im Spannungsfeld von Bekennender Kirche und Landeskirchenausschuss – Der kirchliche „Sonderweg“ von Kurhessen-Waldeck im National- sozialismus . . . . .	73
Michael Stahl	
Der Einfluss Hans von Sodens auf den Neubeginn der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck in der Ära Bischof Adolf Wüstemanns (1945–1963) . . . . .	93
Sigrid Bernhardt	
Erinnerungen an Hans von Soden aus Sicht der Familie oder Begegnungen im Rückblick: Facetten einer faszini- erenden Persönlichkeit . . . . .	115
Literatur . . . . .	151
Autoren . . . . .	169
Personenregister . . . . .	171



## Vorbemerkung des Herausgebers

Aus der intensiven Beschäftigung mit der neuesten Geschichte der nordhessischen Landeskirche in den letzten Jahren ging u.a. – neben den von Martin Hein und Michael Dorhs herausgegebenen Quellenbänden und der Dissertation von Michael Stahl – die soeben abgeschlossene dreibändige Gesamtdarstellung *Kurhessen und Waldeck im 19. und 20. Jahrhundert* hervor. Auf diese Weise rückte auch der Name des 1945 früh verstorbenen Marburger Patristikers und Neutestamentlers Hans von Soden erneut ins kirchliche sowie allgemeine regionalgeschichtliche Bewusstsein. Nicht zuletzt die Namensgebung des Zentrums kirchlich-akademischer Weiterbildung beider hessischer Landeskirchen als Hans-von-Soden-Institut in Marburg steht für das neuerwachte Interesse an dieser Persönlichkeit.

Hans von Soden gehörte nicht nur zu den einflussreichsten Vertretern der Theologischen Fakultät in Marburg, sondern wirkte weit darüber hinaus als informeller Wortführer der Bekennenden Kirche in Kurhessen-Waldeck. Er blieb dabei unabhängig in dieser Position und lehnte nicht nur die deutschchristlich-völkischen Strömungen innerhalb der Landeskirche ab, sondern kritisierte auch jene ‚radikalen‘ Kräfte innerhalb der BK, vor allem in Berlin, die in theologischer Hinsicht einen gewissen Fundamentalismus vertraten, der sie aktuelle Tendenzen der exegetischen Forschung (Bultmann) kaum wahrnehmen, geschweige denn akzeptieren ließ.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, eine erweiterte Fachtagung zum wissenschaftlichen und kirchenpolitischen Wirken Hans von Sodens in der Ev. Akademie Hofgeismar zu veranstalten. Die Initiative wurde getragen und unterstützt von der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck und ihrem Bischof Martin Hein, ebenso

## *Vorbemerkung des Herausgebers*

---

von der südhessischen Kirche, in Sonderheit von OKR i.R. Klaus-Dieter Grunwald und Synodalpräses Ulrich Oelschläger. Das Symposium fand dann vom 31. März bis 1. April 2012 in der Ev. Akademie Hofgeismar statt; unter den Teilnehmenden befanden sich viele Mitglieder der Familie von Soden.

Der leider mit Verzögerung erst jetzt erscheinende Band gibt die Beiträge der Referenten wieder, denen an dieser Stelle vielmals gedankt sei. Der Dank gilt weiterhin der Vorbereitungsgruppe um meinen damaligen Mitarbeiter Tobias Sarx sowie Katrin Ott, die – von ihrem Mann Joachim Ott unterstützt – die Satzvorlage für den Berichtsband erstellt hat; ebenso Uwe Tetzlaff, der den Beitrag von Sigrid Bernhardt und das Personenregister gesetzt hat. Schließlich ist der EKKW und ihrem Bischof für den notwendigen Druckkostenzuschuss zu danken, ohne den dieses Buch nicht zustande gekommen wäre.

Jochen-Christoph Kaiser  
Willingshausen-Steinatal, im September 2017

**Geleitwort:**  
**Hans von Soden – Ein Lehrer der Kirche**  
**von Martin Hein**

Seiner Profession nach war Hans von Soden Patristiker und Neutestamentler. Er hatte über Cyprian promoviert und auch seine Habilitationsschrift über ein Thema im Umfeld dieses Kirchenvaters verfasst. Das klingt nach einem entlegenen Gelände der Kirchengeschichte, auf das man sich zurückziehen kann, wenn es gefährlich wird.

Doch es war genau umgekehrt: Hier hatte von Soden nicht nur gelernt, präzise, genau und gründlich zu arbeiten. Die strenge historische Methode ließ ihn auch die Frage nach dem Sinn der Beschäftigung mit der Geschichte stellen. Und er konnte sie klar beantworten. Was er dazu gesagt hat, ist so aktuell, dass er selbst zu Wort kommen soll. Sieht man von dem pathetischen, dem Geist der damaligen Zeit geschuldeten Ton ab, könnte es heute noch in jeder Vorlesung gesagt werden.

So begann er seine Vorlesung über Reformationgeschichte am 4. Mai 1933 sehr grundsätzlich, und was er ausführte, war transparent auf die politische Situation hin:

„Gewiß sind die Losungen von der ‚Freiheit der Wissenschaft‘ oder die jetzt oft so verächtlich abgetane von der ‚Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft‘ wie alle menschlichen Losungen zweideutig und einem Mißverständnis, auf Grund dessen auch einem Mißbrauch, ausgesetzt. Vernünftiger und sittlicher Weise kann man unter Freiheit der Wissenschaft nichts anderes verstehen, als daß jede, schlechthin jede Behauptung sich die wissenschaftliche Prüfung ihres Wahrheitsanspruchs gefallen lassen muß, und unter Voraussetzungslosigkeit nichts anderes, als daß sich die Wissenschaft keine Voraussetzungen von außerhalb ihrer selbst diktieren läßt, sowenig im Namen der Konfession wie in dem der Nation wie in dem heute besonders oft beschworenen der Generation; denn

im Namen dieser Mächte geschieht das oder droht zu geschehen; die wirklichen Voraussetzungen, die Konfession, Nation oder Generation in der Tat bedeuten, die geschichtliche Bedingtheit durch ihren Charakter und die Verantwortung vor ihrem Recht, machen sich aus eigener Kraft geltend, sind aber eben in ihrer jeweiligen Erscheinung immer wieder zur Prüfung zu stellen, nicht um sie auszuschalten, sondern um sie zu erkennen.“<sup>1</sup>

Diese Erkenntnis gestaltet sich bei von Soden auf zweierlei Weise – und zwar nicht, wie man vermuten würde, auf eine „faktische“, distanzierte Weise und eine „applikative“, existentielle Weise. Hans von Soden hält fest, dass die Beschäftigung mit Geschichte immer existentiell ist und dass es zwei Bezugsrahmen dieser Existentialität gibt: das Individuum und die Gemeinschaft.

„Denn auf zweierlei Weise kann man das Studium der Geschichte auf das Leben beziehen. Einmal so, daß man in der Geschichte Beispiele des Lebens studiert, aus denen man selbst für das eigene und gegenwärtige Leben lernen kann. [...] Weit wichtiger und durchaus entscheidend ist die zweite Weise, das Studium der Geschichte auf die eigene Gegenwart zu beziehen, nämlich in diesem Studium sich der Bedeutung des Geschehenen, der im Geschehen unwiderruflich gefallenen Entscheidungen für das eigene Leben, nicht nur des Einzelnen, sondern noch viel mehr des Volkes und der Kirche, bewußt zu werden; zu erkennen, wie wir dadurch bedingt und verpflichtet sind, was damit über uns entschieden und von uns gefordert ist.“<sup>2</sup>

Was Hans von Soden als Herausforderung verspürte und ihn in sein Engagement für die Bekennende Kirche in Kurhessen-Waldeck führte, ist Gegenstand dieses Buches. Und damit ist dieses Buch ein weiterer wichtiger Beitrag zur Geschichte unserer Landeskirche. Auf das große Editionsprojekt zum kirchlichen Widerstand in Kurhessen-Waldeck, das eine noch längst nicht ausgeschöpfte Quellensammlung darstellt,<sup>3</sup> erscheinen in immer dichter Folge Einzelstudien.

Exemplarische Lebensläufe sind dabei von besonderer Bedeutung. Denn obgleich unser modernes Geschichtsverständnis nicht

---

1 Dinkler/Dinkler-von Schubert/Wolter 1984, 41.

2 A.a.O., 42.

3 Hein/Dorhs 1996/2013.

mehr naiv davon ausgeht, dass Geschichte von Einzelnen gemacht wird, sind es doch immer Einzelne, in denen sich Geschichte „verdichtet“, bei denen die Fäden zusammenlaufen, für die Entscheidungen sich herauskristallisieren und an denen Vorgänge erkennbar und kleinschrittig analysierbar werden, sobald man sie in ihren zeitgeschichtlichen und ideengeschichtlichen Kontext setzt.

Es ist genau das, was Michel Foucault die „Archäologie des Wissens“ nennt, die der „Mikrophysik der Macht“ nachspürt. Diese Begriffe passen unmittelbar auf Hans von Soden: Ernsthafte wissenschaftliche Tätigkeit und leidenschaftlicher Kampf für die Freiheit von Wissenschaft und Kirche waren für ihn ein und dasselbe. Wissen und Macht sind unauflöslich miteinander verschlungen, Theorie und Praxis nicht zu trennen – und zwar nicht um ihrer selbst willen, sondern – um noch einmal Hans von Soden selbst zu Wort kommen zu lassen –, um des Evangeliums willen.

Zur Einstweiligen Leitung der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck berufen, schrieb er am 26. Oktober 1934 an die Mitglieder:

„Ich bekenne mich mit Euch zum Evangelium von Jesus Christus als der Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben, und ich will mit Euch, daß unsere Kirche dies Evangelium ganz und rein verkündigt ohne Abbruch und ohne Zusatz, daß sie ohne Menschenfurcht all ihr Handeln und Ordnen auf dieses eine Ziel richtet, zu dem sie berufen ist. Daß das Evangelium von Jesus Christus verkündigt werde und daß in seiner Gemeinde alles ehrbar und ordentlich zugehe, sei unsere einzige, aber unverrückbare Forderung für den Frieden unserer Kirche, um den wir kämpfen. Denn nur so kann sie unserem Volk den Dienst leisten, den sie ihm schuldig ist, dagegen mit Versäumnis oder Verfälschung ihres Auftrages ver-rät sie das Vertrauen des Volkes. Unser Gehorsam gegen unseren geistlichen Auftrag steht keinem Fortschritt in der kirchlichen Verfassungsbildung entgegen, aber er verlangt entschlossenen Bruch mit einem Regiment der Kirche, das die biblische Botschaft und ihre Forderung, die uns die Reformation neu erschlossen hat, immer wieder preisgibt und ‚der völkischen Idee den Vorrang vor der christlichen‘ einräumen will, und das auf Rechtsbruch, Gewalttat, Lüge eine unevangelische Herrschaft über Gewissen errichtet [...]. Wir wollen uns darüber keiner Täuschung hingeben, daß unsere äußere Macht gering ist. Aber es wäre wider den Glauben, deshalb

nicht kämpfen zu wollen. Das Wort kann man uns nicht nehmen, und das Wort muß es tun, könnte es auch nur noch von Mund zu Mund gesagt werden. Mit dem Wort wollen wir die bekennende Gemeinde sammeln und mit ihr die Bekennende Kirche aufbauen.“<sup>4</sup>

Sein früher Tod am 2. Oktober 1945 verhinderte, dass er beim Neuaufbau der Kirche weiter und intensiver mitwirken konnte. Es war ein offenes Geheimnis, dass er für das kurhessische Bischofsamt ausersehen und auf der Ebene der Evangelischen Kirche in Deutschland als erster Ratsvorsitzender im Gespräch war.<sup>5</sup>

Der erste kurhessische Bischof Adolf Wüstemann sagte zehn Jahre nach von Sodens Tod über ihn: „Professor von Soden war, auch wenn er nie selbst das Bischofsamt getragen hatte, im Stillen für viele der heimliche Bischof unserer Landeskirche.“<sup>6</sup>

Für die Generationen, die ihn noch erlebten oder unmittelbar unter seiner Wirkung standen, blieb er eine prägende Figur.

Es ist dringend an der Zeit, dass dieser Band erscheint. Ganz im Sinn des Eingangszitates geht es nicht darum, nur eine besondere Person der Zeitgeschichte zu würdigen. In der Begegnung mit Hans von Soden müssen wir uns die Frage stellen: Was hätte ich getan? Und wichtiger noch: Was ist heute zu tun? In einer Zeit wachsenden Individualismus und Pluralismus gewinnt diese „zweite Weise“, sich mit Geschichte existentiell zu beschäftigen, neue Bedeutung!

Der Patristiker Hans von Soden ist durch sein Wirken ein „Kirchenvater“ der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck geworden.

---

4 Dinkler/Dinkler-von Schubert/Wolter 1984, 114 f.

5 A.a.O., 33.

6 Das bemerkenswerte Zitat stammt aus dem Weihnachtsbrief SB 3497/55 (17.12.1955). Den Hinweis verdanke ich Dekan i.R. Christian Hilmes, Kassel.

# **Hans von Soden – Ein Gelehrtenleben zwischen Wissenschaft und Kirchenpolitik**

**von Ulrich Oelschläger**

Für die Einladung zur wissenschaftlichen Tagung über: „Hans von Soden. Ein Gelehrtenleben zwischen Wissenschaft und Kirchenpolitik“ möchte ich mich herzlich bedanken.

Lassen Sie mich eingangs auf den gesamtkirchlichen Rahmen innerhalb der Ev. Kirche in Hessen und Nassau zum Thema Kirchenkampf hinweisen. Die Kirchenleitung der EKHN hat 2008 Herrn Kirchenarchivdirektor Bogs und Herrn Oberkirchenrat i.R. Dr. Grunwald, der heute anwesend ist, beauftragt, die acht „Blauen Bände“ ihrer Kirchenkampfdokumentation wissenschaftlich auszuwerten. Diese Dokumentation umfasst mehr als 4.000 Seiten. Die mehr als 40.000 Dokumente wurden von 1960 bis 1996 im Auftrag der Kirchenleitung zusammengetragen, gesichtet und historisch eingeordnet.

Karl Herbert, der langjährige Stellvertretende Kirchenpräsident, hat diese Dokumentation bis zu seinem Tode 1995 begleitet. Sie war ihm als langjährigem BK-Mann eine Herzensangelegenheit. Der letzte Vorsitzende der Kirchenkampfkommision der EKHN war Pfarrer i.R. Dr. Hermann Otto Geißler, der für die Auswertung als Mitarbeiter gewonnen werden konnte, dessen Arbeit in der Kommission eine verdienstvolle Dissertation über den ehemaligen Landesbischof Dr. Ernst Ludwig Dietrich als zusätzlichen Ertrag hervorgebracht hat.<sup>1</sup>

Das Forschungsprojekt hat 2009 begonnen und wurde inzwischen abgeschlossen. Inzwischen sind 2 Bände erschienen: Telschow 2013 und Grundwald/Oelschläger 2014. Insgesamt zwölf Autorinnen und Autoren wirkten an dieser Auswertung mit.

---

1 Geißler 2012.

Der erste Band enthält die umfangreiche Regionalstudie zu Frankfurt. Der zweite Band konzentriert sich auf Sachthemen wie z.B. „Kirchenkampf und Verwaltung“, „Kirchenkampf und Diakonie“, „Kirchenkampf und Juden“. Letzteres Thema habe ich selbst bearbeitet. Ein Band mit den Regionalstudien zu den einzelnen Propsteibereichen – eigentlich als erster Band geplant – steht noch aus.

Lassen Sie mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, Folgendes hinzufügen: Der Kirchenleitung kam es nicht nur darauf an, einen zeitgeschichtlichen Beitrag zum Kirchenkampf in der EKHN zu leisten. Sie legte bei der Bewilligung des Projektes auch großen Wert darauf, mit dem Forschungsvorhaben einen wesentlichen Beitrag zur Erinnerungskultur an die Zeit des Kirchenkampfes zu initiieren.

Was heißt in diesem Zusammenhang, die Erinnerungskultur der EKHN zu stärken? Prof. Harry Oelke, der Vorsitzende der EKD-Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte, hat die Zielrichtung wie folgt markiert: „Das komplizierte Verhältnis von Nationalsozialismus und Kirchen hat sich im zurückliegenden Jahrhundert auf die lange Reise vom kommunikativen Gedächtnis der Zeitzeugen über das kollektive Gedächtnis der kirchlich interessierten Klientel bis zum kulturellen Gedächtnis in der Gegenwart gemacht. Zukünftig wird sich die Frage stellen, wie das Wissen um die kirchliche Geschichte in der NS-Zeit ein integrativer Bestandteil des kulturellen Gedächtnisses in Deutschland bleiben kann.“

Mir ist es eine besondere Freude, heute an dieser wissenschaftlichen Tagung über Hans von Soden teilzunehmen. Ich darf Ihnen die herzlichen Grüße von Herrn Kirchenpräsident Dr. Jung und der Kirchenleitung überbringen und Ihnen ein gutes Gelingen dieser Tagung wünschen. Danken möchte ich aber auch Frau Oberkirchenrätin i.R. Bernhardt, die von Anfang an die Konzeption und die Durchführung dieser Tagung mit Hilfe ihrer Familie begleitet hat. Sie hat als langjährige Leiterin der Kirchenverwaltung der EKHN, neben juristischen Akzenten, sich immer auch um die historischen Aspekte gekümmert und das gesamtkirchliche Projekt 2009 als Kirchenleitungsmitglied mit auf den Weg gebracht

– herzlichen Dank dafür. Dank gebührt aber auch und vor allem Herrn Prof. Dr. Jochen-Christoph Kaiser der dieses wichtige Projekt zur Erforschung kirchlicher Zeitgeschichte zusammen mit Herrn Oberkirchenrat i.R. Dr. Grunwald auf den Weg gebracht hat. Herr Dr. Grunwald leitet zusammen mit Herrn Kirchenarchivdirektor Bogs das gesamtkirchliche Projekt der EKHN.

Ich habe in den blauen Bänden nachgesehen und mehr als 30 Stellen gefunden, die sich mit dem Wirken von Hans von Soden und insbesondere der Kooperation mit der damaligen Nassau-Hessischen Landeskirche befassen. In unserer Auswertungsarbeit wird darüber hinaus das Gutachten der Marburger Fakultät zum Arier-Paragrafen, das Hans von Soden verfasst hat, gewürdigt. In meiner nahezu 40-jährigen Arbeit als Gymnasiallehrer habe ich – zudem als Sohn eines Pfarrers, der stolz war auf seine Vergangenheit in der bekennenden Kirche – das Thema Kirche im Nationalsozialismus nie ausgespart. Und die Gegenüberstellung des Marburger und des Erlanger Gutachtens zum Arierparagrafen bzw. zur sogenannten „Judenfrage“ hat dabei immer eine wichtige Rolle gespielt. Gern habe ich dann in dem Zusammenhang die theologische Beständigkeit der neutestamentlichen Wissenschaft, die Orientierung der Exegeten am biblischen Text gegen die Anpassungsfähigkeit der Systematiker ausgespielt. Doch musste ich im Laufe eigener Forschungstätigkeit immer mehr erfahren, dass eben nicht alle Exegeten waren wie Hans von Soden, bedenkt man zum Beispiel, dass auch ein Neutestamentler aus unserem Kirchengebiet am sogenannten „Entjudungsinstitut“, genauer am „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ in Eisenach mitgearbeitet hat, zeitweise sogar dessen Leiter wurde und es nach 1945 erhalten wollte. Umso dankbarer müssen wir an einen Wissenschaftler wie Hans von Soden erinnern.

Die Zeit ist reif für eine Kultur der Erinnerung, und zwar in jeder Hinsicht. Ich habe dies einmal 1996 gespürt, als ich in meiner Heimatgemeinde Fürfeld, einem kleinen rheinhessischen Dorf, zusammen mit dem damaligen Propst Hermann Petersen anlässlich des hundertsten Jubiläums der Fertigstellung des Pfarrhauses predigte. Als ich in meinem Beitrag daran erinnerte, dass im Jahr zuvor im gleichen Dorf die 1938 zerstörte Synagoge eingeweiht

wurde und die Pfarrer beider Konfessionen zusammen mit dem Rabbiner dabei waren und dass der aus diesem Dorf stammende Historiograf der EKHN, Prof. Heinrich Steitz, bei dem Rabbiner dieses Dorfes noch vor 1933 seinen ersten Hebräischunterricht erhalten hat, konnte ich mich über viel Zustimmung freuen wie auch über meinen Satz: „Unser Dorf ist durch das, was im sogenannten Dritten Reich passiert ist, ein Stück ärmer geworden.“ Seinen Dank sprach sogar der Sohn des ehemaligen Ortsgruppenleiters aus, der mich 20 Jahre zuvor noch beschimpft hätte für eine ähnliche Erinnerung.

Ich möchte durch diese kleine Geschichte aus dem eigenen Erfahrungsbereich nicht ablenken vom Werk und vom segensreichen Wirken Hans von Sodens, sondern das untermauern, was meine feste Überzeugung ist, und dies in einem Wortspiel ausdrücken: Die Zeit ist reif für die Erinnerung, es wird aber auch Zeit zu erinnern! Deshalb noch einmal vielen Dank allen, die diese von der EKKW und der EKHN gemeinsam unterstützte Tagung möglich gemacht haben.